

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“
u. „Humoristische Blätter“
monatlich 40 Pfg.

— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

== Amtliches Organ. ==

Anzeigengebühr für die einseitige
Zettelle oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage
der Annener Zeitung weite und billige
Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 62. 1909.

Samstag, den 29. Mai.

25. Jahrgang.

Pfingsten.

Pfingsten, fest der grünen Maien,
Sei gegrüßt uns tausendmal —
Segen weist du ja zu streuen
Weithin über Berg und Tal —
Schwellen Knospen, Licht und Leben
Herrscht in Wald und Hain und Flur,
Und es geht ein frohes Weben
Durch die jauchzende Natur!

Drum, o Herz, was willst du sagen?
Wirf ab auch das letzte Leid,
Was du noch in dir getragen
Aus des Winters rauher Zeit —
Sieh, es glänzt in Flur und Auen
Überall das Hoffnungsgrün —
O so fass' auch du Vertrauen,
Laß das Hoffen in dir glüh'n!

Willkommen denn, o Tag der Pfingsten,
Du fest so licht und rein und klar, —
O spende du auch dem Geringsten,
Nun deine Gnade wunderbar!
Laß deinen hehren Schimmer gehen
Beseelend vom fels zum Strand,
Erfüll' mit deinem Zauberwehen
Das ganze deutsche Vaterland!

Pfingsten, das liebliche Lenzfest, ist wiederum gekommen, und es wird in allen christlichen Ländern zugleich als Erinnerungsfest an die heilige Begeisterung gefeiert, mit welcher 50 Tage nach der Auferstehung des Heilandes das kleine Häuflein der Jünger die erste christliche Gemeinde gegründet haben. So ist denn Pfingsten nicht nur das herrliche Fest der Lenzesfreude, sondern es ist auch das große Fest des Lichtes, der Liebe und des Lebens. In dieser dreifachen Gestalt offenbart es sich in der Natur und im menschlichen Herzen. Die wachsenden Sonnenstrahlen haben wiederum den Winter besiegt, und die Mutter Erde erfreut im bräutlichen Schmucke, in frischem Grün und in Myriaden von Blüten und Blumen das Menschenherz und erhebt dadurch die Menschheit über den Alltag und erweckt zugleich neue und größere Hoffnungen für die Zukunft der Menschheit. Diese Hoffnung und Begeisterung ist in der reinen Freude über die Schönheit des Lenzes und in der christlichen Verheißung geboren, und sie steht deshalb über allen niedrigen Empfindungen und Neigungen, so daß uns zu Pfingsten die Welt und die Menschheit wie in einem höheren Lichte erscheint und durch die Liebe des Schöpfers wie zu einem neuen und schöneren Leben berufen. Große und begeisterte Verehrer des Pfingstfestes haben daher auch immer von dem rechten Pfingstgeist gesprochen, der zu Pfingsten jedem empfänglichen Menschenherzen noch ebenso offenbart wird, wie der heilige christliche Geist der Jüngerschaft zum ersten weltberühmten Pfingstfeste zu Jerusalem, und die Offenbarung des rechten Pfingstfestes tut auch noch heutzutage der Menschheit und zumal auch unserem Volke bitter not, denn wir sahen in der jüngsten Gegenwart gar vieles, das wir nicht als Licht, Liebe und Leben im Sinne der edlen Erhebung und Vollendung der Menschheit betrachten konnten, und wenn das herrliche Pfingstfest den Staub des Alltages und die häßlichen Leidenschaften des materiellen Lebens von uns geschüttelt hat, so erweckt die reine Pfingstfreude vielleicht auch den rechten Pfingstgeist, damit so vieles, das in der Welt noch im Argen liegt, nun bald einmal mit besseren Mitteln und im Geiste einer großen Befreiung und Veredelung beseitigt wird. Das wirkliche Weltbild steht noch lange nicht in der rechten Harmonie zu der Offenbarung des Pfingstfestes, und dieser näher zu kommen, muß der Segen einer echten Pfingstfeier sein.

Deutscher Reichstag.

Aus den Kommissionen.

Die Finanzkommission des Reichstags erledigte die zweite Lesung der Reformvorlage gerade so schnell wie sie die erste in die Länge zog. Große praktische Bedeutung hat zunächst auch das nicht, was sie sich so schnell geschaffen, weiß man doch nicht, wie die Regierung sich zu den Beschlüssen der neuen aus konservativen und Zentrum gebildeten Mehrheit stellen wird, aus deren Händen im Wesentlichen die Formulierung der Finanzvorlage hervorgegangen ist. Wie unfertig die ganze Sache noch ist, zeigt auch der Umstand, daß von den Parteien noch immer Ersatzsteuer-Vorschläge eingebracht werden. So die über die Erhöhung des Tee- und Kaffeezollens seitens der konservativen Partei. Bei der Beratung der Tabaksteuer-Vorlage lud die Kommission eine recht beträchtliche Steuer auf die Zigaretten, besonders die ausländischen Fabrikate, ab. Bei der Branntweinsteuer wurde den kleinen Obst-Brennern eine Erleichterung gewährt. Sehr bedauert wurde vom Schatzsekretär Sydow, daß die Kommission auch in der zweiten Lesung das von der Regierung empfohlene Branntwein-Monopol ablehnte. Herr Sydow betonte, daß die Einnahmen aus der Branntweinsteuer um so weniger vermindert werden dürften, als nach den Kommissions-Beschlüssen bereits der Tabak nicht in der von der Regierung verlangten Höhe herangezogen worden sei. Zur Verbrauchs-Abgabe wurde beschlossen, die Steuer auf 1,05 M. für den kon-

tingentierten und auf 1,25 M. für den nicht-kontingentierten Spiritus festzusetzen. — Die Regierung hofft, einen Teil ihrer Ersatzsteuer-Vorlagen gleich nach dem Feste einbringen zu können. Die übrigen sollen bis zum 15. Juni, dem Zusammentritt des Plenums fertig sein.

Die Finanzkommission des Reichstags widmete der sogenannten Liebesgabe an die Brenner wieder eine sehr eingehende Debatte. Gegen die Stimmen der Liberalen wurde die Liebesgabe bei der Normierung der Verbrauchsabgabe für Branntwein nach den Beschlüssen erster Lesung in Höhe von 20 M. dauernd aufrecht erhalten. Dagegen wurde die in erster Lesung beschlossene Ueberweisung von 10 Millionen M. aus den Einnahmen der Verbrauchs-Abgabe an den Denaturierungs-Fonds auf einen konservativen Antrag hin einstimmig gestrichen. Der erste Abschnitt, Verbrauchsabgabe, bleibt im übrigen unverändert. Im zweiten Abschnittkontingent werden die Kontingents-Abschnitte gegen Freisinnige, Sozialdemokraten und Polen nach dem Entwurf der Subkommission wieder hergestellt. In erster Lesung waren fünf Jahre beschlossen worden. Bis zur Mittagspause wurden die ersten 32 §§ der Vorlage erledigt. Nachmittags die weiteren. Die Konservativen brachten in der Finanzkommission einen Antrag auf Besteuerung von Beleuchtungskörpern ein. — Die zweite Konferenz, die im Reichshaus mit Vertretern der Bank- und Börsenkreise abgehalten wurde, dauerte bis nach Mitternacht. Als Endergebnis der zum Abschluß geführten Beratungen beschieden laut „B. Z.“ der Eindruck, daß die Börse und Banken mit 20 bis 30 Millionen belastet werden sollen. Coupon- und Dividenden-Steuer sollen für ausgeschlossen gelten. Es scheint danach die Einführung einer Bankumsatz-Steuer ins Auge gefaßt worden zu sein. — Laut „Köln. Ztg.“ ist die Regierung gewillt, die Vorschläge und Anregungen der Interessenten nach Möglichkeit zu berücksichtigen, da man annimmt, daß die Vertreter der Börse und des mobilen Kapitals am besten in der Lage sein werden, solche Steuerquellen anzugeben, die sich von ihnen am leichtesten und bequemsten tragen lassen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. Mai.

Das Haus nahm am Mittwoch bei der dritten Beratung des Entwurfs betr. die Abänderung des Stempelsteuergesetzes einen Kompromißantrag an, nach dem die Automatensteuer bei einem Rohertrag bis zu 30 M. 1 M. von 31–50 M. 2 M. betragen soll. Ebenso wurde ein Antrag Kries (kf.) angenommen, nach dem die Fahrkartensteuer generell 1,50 M. betragen soll, bei Rädern, die zu gewerblichen Zwecken benutzt werden können, kann die Steuer auf 50 Pf. ermäßigt werden. Ein freisinniger Antrag auf Streichung der ganzen Fahrkartensteuer wurde abgelehnt, ebenso ein von freisinniger Seite gestellter Antrag auf Einführung einer Reistempelsteuer. Sodann werden kleinere Vorlagen und Wahlprüfungen erledigt. Die Wahl des Abg. Nissen (Däne) wurde beanstandet.

Sitzung vom 27. Mai.

Das Haus beschloß am Donnerstag Beweiserhebung über die Wahlen der Abg. Büchtemann (fr. Vp.) und Wagner-Hirschberg (fr. Vp.).

Die Sekundärbahnvorlage wurde nach unerheblicher Debatte in dritter Lesung verabschiedet.

Der Antrag Bartling (ntl.) betr. Staatshilfe für die durch die diesjährigen Ueberschwemmungen geschädigten Gegenden wurde angenommen.

Unterstaatssekretär v. Dombrowski erklärte, daß die Regierung schon in der im Antrage gewünschten Weise vorgegangen sei. Darauf wurde der Gesetzentwurf über die Landwege im Regierungsbezirk Rassel, der die Unterhaltungspflicht für die Vinalwege von den Gemeinden auf die Kreise überträgt, angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betr. die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen. Diese Vorlagen ermächtigt die Gemeinden, von den Arbeitgebern für jeden gewerblichen Fortbildungsschüler bis 10 M., für jeden kaufmännischen bis zu 30 M. zu erheben.

Darauf folgte die Beratung des Antrages Hammer (k.) betr. die Bildung von Kleinhandelsausschüssen bei den Handelskammern, der auch angenommen wird.

Ein Antrag Brütt (kf.), die Regierung zu ersuchen, den Bahnhofsbuchhandel höchstens auf 3 Jahre zu verpachten und zwar in der Regel an den Meistbietenden, wird mit kleinen Abänderungen angenommen. Nächste Sitzung nicht vor den 22. Juni.

Das preussische Herrenhaus setzte am Mittwoch die Etatsberatung fort. Der Etat für die Handels- und Gewerbeverwaltung wurde erledigt.

Die Fahrrad-Steuer.

Ein Schütteln des Kopfes fanden einige Beschlüsse und Ausführungen, die in den beiden Häusern des preussischen Landtages kurz vor Pfingsten zum Ereignis wurden.

Die Annahme eines Zolles auf Luxus-Fahrräder von 1,50 Mark pro Rad und Jahr hätte das preussische Abgeordnetenhaus vielleicht in seiner Gesamtheit hingehen lassen, und auch im Lande hätte man gesagt, wer sich ein teures Fahrrad zu seinem Vergnügen kaufen und halten kann, der kann auch Steuern bezahlen. Allerdings geht die öffentliche Meinung dahin, daß dann auch Luxus-Reitpferde mit einer entsprechenden Steuer belastet werden könnten. Dagegen will man es nirgends gelten lassen, daß auch die gewerblichen Zwecken dienenden Fahrräder, die vielfach zur Beförderung von Lasten dienen, einer Steuer unterzogen werden sollen, wenn diese auch für das ganze

Jahr nur 50 Pfennige betragen soll. Dann kann man auch auf jede Schubkarre und jeden Erntewagen, von eleganten Equipagen gar nicht zu sprechen, eine Steuer legen. Der Staatsregierung kann man es nicht verdenken, wenn sie in der Not der schweren Zeit an Steuern nimmt, was ihr nur irgend geboten wird. Aber es ist charakteristisch, daß man jetzt im Lande von dem Herrenhause eine Aufhebung des verkehrs-unfreundlichen Beschlusses des Abgeordnetenhauses erhofft.

Viel besprochen werden auch die Ausführungen eines preussischen Herrenhaus-Mitgliedes über die Reise-Annehmlichkeiten in der 4. Wagenklasse, die während der Fahrt sogar Gelegenheit zu Spaziergängen bietet. Im Sommer ist es schön luftig, im Winter geheizt. Bei diesen vielen Vorzügen der 4. Klasse sei eine Abwanderung dahin aus den höheren Klassen ganz selbstverständlich. Es sei durchaus unangebracht, daß für die 4. Wagenklasse soviel gelte. Tatsache ist, daß die Waggon der 4. Klasse fast regelmäßig mit Reisenden und Passagier-Gut so vollgepfropft sind, daß sich der einzelne kaum zu rühren vermag. Der Lobeshymnus war daher zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß der Redner ohne eigene praktische Erfahrung sprach. Die sollte aber, ganz abgesehen von dem vorliegenden Fall, jeder Abgeordnete auf dem Gebiete haben, auf dem er sich an der Gesetzgebung beteiligt.

Im übrigen erledigte das Herrenhaus den Etat, und vertagte sich, um erst wieder am 20. Juni zusammenzukommen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm am heutigen Freitag die Frühjahrsparade im Lustgarten zu Potsdam ab. Am Sonnabend findet die Parade auf dem Tempelhofer Felde statt, bei der der Kaiser ebenfalls, wie alljährlich, zugegen sein wird.

Die Kriegsbereitschaft des Freireichs? In der ausländischen Presse wurden Mitteilungen über ein Gespräch veröffentlicht, das unser Kaiser beim jüngsten Aufenthalt in Wien mit Kaiser Franz Joseph über das Großmacht-Interesse und die Festigkeit der Kriegsbereitschaft des Freireichs gehabt haben soll. Danach soll es Kaiser Wilhelm als höchst wertvoll bezeichnet haben, daß die Einheit der österreichisch-ungarischen Monarchie gesichert, und die inneren Wirren ausgeglichen würden. Selbstverständlich hat unser Kaiser über die inneren Angelegenheiten Österreichs keine Ratschläge oder Wünsche ausgesprochen, wie denn auch die „Köln. Ztg.“ die Mitteilungen über das angebliche Gespräch als Erfindung bezeichnen kann.

Die Protokolle über das Urteil des Haager Schiedsgerichts in Sachen des Casablanca-Zwischenfalls werden in kurzer Zeit fertiggestellt, unterzeichnet und ausgetauscht werden. Der Ausdruck des Bedauerns, den die deutsche und französische Regierung austauschen werden, wird nicht mündlich, sondern in einem schriftlichen Protokoll erfolgen.

Die beiden in Marokko in Bedrängnis geratenen Deutschen erfreuen sich wieder ihrer Freiheit. Genaue amtliche Berichte über den Zwischenfall fehlen noch immer.

Die Berliner Stadtvertreter wohnten in London persönlich eine Zeit lang in der Fremdenloge des Unterhauses der Beratung über den Zwei-Mächte-Standpunkt bei. Abends waren sie bei der uralten Korporation der Fischhändler, der auch unser Kaiser als Ehrenmitglied angehört, zu Gast. Es ging dort sehr herzlich, fast familiär zu.

Dank der preussischen Lehrerschaft. Der geschäftsführende Ausschuss des preussischen Lehrervereins übermittelte den Ministern Dr. Hölle und v. Rheinbaben, sowie dem Ministerialdirektor Schwarzkopf den Dank der preussischen Lehrerschaft für das glückliche Zustandekommen des für die preussische Volksschule und deren Lehrer so hochwichtigen Lehrerbildungsgesetzes. Der Dank an den Landtag wird wohl folgen.

Dem Prinzen Andreas von Griechenland ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Zur Belohnung heldenmütiger Handlungen will der schottische Milliardär Andrew Carnegie in Frankreich eine Millionenspende errichten. Solche Stiftungen hat Carnegie bereits in England, Kanada und Amerika gemacht.

Die Abreise des Fürsten Philipp zu Eulenburg nach Gastein hat sich unter Umständen vollzogen, die Bedenken erregen müssen. Der Fürst ist nicht mit Wissen und Genehmigung der kgl. Staatsanwaltschaft gereist. Ihr ist vielmehr erst am Tage der Abreise des Fürsten von dessen Verteidiger von der Reise Mitteilung gemacht worden, erst also dann, als der Fürst, der bekanntlich noch immer unter der Anklage des Meineids steht, über alle Berge war. Auf die weiteren Schritte der Gerichtsbehörden kann man gespannt sein.

Reform des Sängereinkommens. Bekanntlich hatte sich der Kaiser in Frankfurt für eine Reform des Sängereinkommens ausgesprochen. Die rheinisch-westfälischen Gesangsvereine wollen daraufhin in einer Inmediatengabe an den Kaiser darum bitten, daß künftig eine Gruppenbildung der teilnehmenden Vereine eintritt, damit nicht ein mittlerer Verein in Konkurrenz mit einem anerkannt erstklassigen gerät. Für den Preis-Stundenschor sollen nur Volkslieder gewählt werden.

Der Tuberkulose-Kongress in Berlin. Unter der Menge der Kongresse, die in dieser pfingstlichen Zeit tagen, befindet sich, wie nun schon seit einer ganzen Reihe von Jahren, der Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose, der im Reichstagsgebäude zu Berlin seinen 13. Generalversammlungsabgehalten hat. Unter den zahlreichen Anwesenden befand sich Geheimrat Robert Koch. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern begrüßte nach alter Tradition diesen Kongress, und so erging denn Herr von Bethmann-Hollweg das Wort zu

einer Ansprache, in der er die Tätigkeit des „Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose“ während des verflossenen Jahres beleuchtete. Sehr ersprießlich wirkte das Wandermuseum, das sich z. B. im Rheinland befindet und großes Interesse erregt. Es ist sogar die Einrichtung eines zweiten derartigen Museums geplant, um möglichst weiten Kreisen die charakteristischen Merkmale der Tuberkulose und deren Behandlung vor Augen zu führen. Neuerdings hat das Zentralkomitee auch die Bekämpfung des Lupus, an dem im deutschen Reich rund 11000 Personen leiden, in den Kreis seiner Tätigkeit aufgenommen. Die weiteren Vorträge galten der Desinfektionsfrage, der Bekämpfung der Tuberkulose in Amerika etc.

— Amtliche Bekanntmachung und Namensunterschrift. Amtliche Bekanntmachungen von Behörden, die in einem öffentlichen Blatt erscheinen, brauchen die Namensunterschrift eines Beamten nicht zu tragen, es genügt, wenn sie, wie es bisher überall üblich ist, mit „Magistrat“, „Amtsgericht“, „Staatsanwaltschaft“ usw. unterzeichnet sind. So hat die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses entschieden, die über die Wahl des in Gnesen gewählten Landrats Dr. Dionysius zu befinden hatte. Gegen diese Wahl hatten die Polen u. a. mit der Begründung Protest erhoben, sie sei ungültig, weil die Bekanntmachungen für die Wahlen in der Stadt Gnesen keine Unterschrift eines Beamten trügen. Dieser Einwurf wurde von der Kommission einstimmig abgewiesen, die sich in diesem Falle in vollem Einverständnis mit der Justizverwaltung befindet. Letztere erließ vor einigen Jahren eine Verfügung, unter Bekanntmachungen von Zwangsversteigerungen, Aufgeboten usw. den Namen des betreffenden Richters nicht mit abdrucken zu lassen.

— Deutsche Diamanten. Die ersten drei Sendungen der Diamanten-Regie des südafrikanischen Schutzgebietes im Gesamtbetrag von 70000 Karat sind von Lüderitz nach Berlin abgegangen. Die erste dieser Sendungen ist sortiert und bereits verkauft, die zweite wird zurzeit sortiert und die dritte ist noch unterwegs.

Heer und Flotte.

Das Ende des schwarzen Musikers. Die Heeresverwaltung beabsichtigt, die Einstellung von Negern in die Musikkorps unseres Heeres endgültig zu verbieten, entsprechende Weisungen sind ergangen. Damit wäre also endlich eine Sache aus der Welt geschafft, die der Stein des Anstoßes für viele geworden ist. Das Halten von Schwarzen als Pauken- und Beckenschläger etc. war nur eine Art Sport der Regimenter, dessen Vergnügen aber in keinem Verhältnis stand zu dem Unfug, den die schwarzen Burken, denen die europäische Bildung zu Kopf stieg, anstiften.

Soldatenfamilien in der Kaserne. In der französischen Armee hat sich schon wiederholt der Fall ereignet, daß verheiratete Landwehrlente und Reservisten während ihrer militärischen Übungen ihre Familien einfach in die Kasernen mitbrachten, weil es ihnen nicht möglich war, während der Übungswochen für den Unterhalt der Ihrigen wie sonst zu sorgen. Ein Soldat, der soeben in Vimoges seine Militärlaufbahn absolviert, ist jedoch laut „Berl. Ztg.“ der erste, der als Angehöriger des stehenden Heeres zu diesem verzweifeltsten Mittel greifen mußte. Als der Mann zu den Soldaten ging, war er verheiratet und hatte drei Kinder,

das vierte wurde bald darauf geboren. Die Familie, die ohne Unterstützung blieb und in bitterster Not geriet, erschien eines Tages in der Kaserne. Die Militärbehörde wies ihr dort eine Wohnung an, die sie behalten darf, bis die eingeleiteten Verhandlungen mit der Gemeinde des Heimatortes über die Unterstützung der Darbenden zum Ziele geführt haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Ministerkrise harret noch immer vergebens der Lösung. Wekerle erhielt in der jüngsten Audienz die erbetene Enthebung vom Amte noch nicht, weil sich zu einer parlamentarischen Lösung der Krisis kein Weg bietet, und der Kaiser zu parlamentswidrigen Experimenten nicht greifen will. Der Kaiser stellte Wekerle vielmehr die Wiederernennung des jetzigen Parlaments in Aussicht.

Frankreich.

Ein neuer Marine-Skandal.

In Frankreich jagt ein Marine-Skandal den andern. Die Marine-Untersuchungskommission hat in Toulon zwei neue Bestechungsaffären entdeckt. In beiden Fällen waren von Firmen, die am Bau von Panzerschiffen und Unterseebooten beteiligt waren, zu schwache Panzerplatten geliefert worden — mit Einverständnis der betreffenden aufsichtführenden Marinebehörde natürlich. Namentlich für die Unterseeboote, die dadurch an Widerstandsfähigkeit einbüßten, konnte der Schwindel sehr verhängnisvoll werden.

Die Aufregung über diese und ähnliche Skandale ist in Frankreich natürlich sehr groß, besonders in der Deputierten-Kammer werden die Fälle, die dem Ansehen Frankreichs im Auslande ja nicht gerade dienlich sind, lebhaft erörtert. Man erwartet, daß der Marine-Minister Picard Mitteilungen zur Sachlage machen wird.

Großbritannien.

Das bedrohte England.

Die deutschen Gäste, die sich am Sonnabend in die Heimat zurückbegaben, waren noch in London anwesend, als dort die große Debatte über die Stärke der englischen Flotte stattfand. Der Ministerpräsident Asquith sprach sich auf eine Interpellation hin eingehend darüber aus, was die gegenwärtige Regierung unter dem Zwei-Mächte-Standard der englischen Kriegsflotte verstehe. Der Minister betonte, daß England zur See stärker sei und auch jederzeit stärker sein müsse als die Kriegsflotten zweier beliebigen anderen Mächte zusammengekommen. Dabei kämen für einen Angriff auf England oder die Vereinigten Staaten oder Japan wegen ihrer weiten Entfernung weniger in Betracht als die näher gelegenen Mächte des europäischen Kontinents, als Deutschland, Frankreich oder Oesterreich-Ungarn. Den Schiffsbauten dieser Nationen müsse England seine Streitkräfte zur See anpassen. Dabei kommen nur die Schlachtschiffe, nicht auch die zum Schutze des Handels bestimmten Kreuzer in Betracht. — Die imperialistischen Blätter sind mit der Erklärung des Premierministers nicht weniger als zufrieden. Sie bemängeln es besonders, daß Amerika, Japan und Rußland nach Ansicht des Ministers bei der Berechnung des Zwei-Mächte-Standards

nicht in Betracht gezogen zu werden brauchten. Einige fordern mit Entschiedenheit den Rücktritt der gegenwärtigen liberalen Regierung. — Der Washingtoner Korrespondent der Londoner „Morning Post“ meldet seinem Blatte, England sei auf dem Holzwege, wenn es vermute, Amerika werde ihm in einem Kriege gegen Deutschland beistehen. Die Union werde vielmehr strikte Neutralität beobachten. Der erste Sarland, Admiral Sir John Fisher, wird angeblich am nächsten Trafalgar-Tag, den 21. Oktober, in den Ruhestand treten und vom Könige für seine Verdienste mit dem Titel eines Lords belohnt werden. Admiral Sir Arthur Moore, der bisher das ostafrikanische Geschwader befehligte, soll sein Nachfolger werden.

Serbien.

Prinz Georg von Serbien läßt wiederum was von sich hören, natürlich ist es nichts gutes. Der berühmte Kriegsprinz der Serben fuhr in Belgrad so rasend im Automobil, daß er an einer Wegekrümmung Malheur bekam. Der Wagen stürzte um, der Prinz flog mitsamt seinem Begleiter in weitem Bogen auf die Straße. Der Vorfall verlief noch verhältnismäßig glücklich, mit einem Nasenstüber kam der Prinz davon. Und der war ihm sehr zu gönnen.

Türkei.

Zur Lage.

Die Hinrichtung von 13 Reaktionären in den ersten Morgenstunden des vergangenen Donnerstags hatte wieder ein vieltausendköpfiges Publikum in den Straßen Konstantinopels auf die Beine gebracht. Unter den Bekehrten befand sich der erste Eunuchen-Chef des Sultans, Schewher Aga. Elegant gekleidet, einen neuen Fetz auf dem Haupte, schritt er zum Galgen. Ein verächtliches Lächeln gegen die Zuschauer, dann bot er sein Haupt dem Henker, der rasch seines Amtes waltete. Nach ihm kamen der Steuerdirektor Temsik, der Redakteur Luffi, der Staatsrat Tajar, der Tabak-Ab Schneider des Sultans, Mustapha, und der Oberst Haili an die Reihe. Die Menschenmassen blieben lange am Platze, um die vornehmen Gerichteten zu besichtigen, die mit Bindfaden an den Galgen gebunden waren, um das Schaukeln der Leichen zu verhindern.

Abdul Hamid soll einen großen Teil seines Privatvermögens tatsächlich der türkischen Staatskasse zur Verfügung gestellt haben. Das versicherte auch Enver Bei, der Militärattaché bei der türkischen Botschaft in Berlin. Die man den Sultans dazu gebracht hat, sich von einem großen Teil seiner Schätze zu trennen, ist noch unbekannt. Nicht unwahrscheinlich klingt jedoch die Angabe, daß man es durch die Drohung mit einem Prozeß wegen Ermordung Mithat Paschas oder der Gefangenhaltung Murad's V oder dgl. vermochte.

Ein Tagesbefehl des Kriegsministers erklärt die Soldaten zweier Jahrgänge, die an der Revolte des Oster-Dienstags teilgenommen hatten, für unwürdig des Soldatenstandes und degradiert sie auf drei Jahre zu Straßenarbeitern.

Persien.

Dem persischen Schah will die russische Regierung jetzt auch mit Geldmitteln unter die Arme greifen, nachdem sie seine persönliche Sicherheit durch ein ganzes Heer von Kosaken, das in

(Fortsetzung in der halben Beilage.)

Danksagung.

Herzlichen Dank sagen wir allen, die uns bei dem Verluste, der uns durch das Abscheiden meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter betroffen hat, innige Teilnahme bewiesen haben. Auch für die vielen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Brasse unseren aufrichtigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Friedrich Hense nebst Kindern.

Statt besonderer Anzeige.



Heute Vormittag 11^{1/2} Uhr starb nach schwerem Leiden, wohl vorbereitet und gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, mein lieber Mann, Bruder, Schwager u. Onkel

Franz Balzer

im 40. Lebensjahre.

Annen, Rüdighausen, Köln, Völs, Senden und Dortmund, 28. Mai 1909.

Namens der Hinterbliebenen:

Wwe. Wilhelmine Balzer

geb. Klekamp.

Die Beerdigung findet am 2. Pfingsttage, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause, Unt. Rüdighausenstraße 5 aus nach dem neuen Totenhofe statt.

Volks-Bücherei

zu Annen.

(Im Anbau des Amtshauses) Eingang vom alten Gebäude aus.

Größtenteils:

Sonntags 12 — 12 Uhr.

Wochentags 12 — 1/2 Uhr.

Leihgebühr:

pro Woche und Buch 2 Pfennig.

Büchergeld: etwa 700.

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Zeitgehung. Müst. Brach-Ratolag geg. 30 Pf. Briefmarken. P. Kirsch, Döbeln.

Statt Karten.

Mimmi Schade
Konrad Theiss

— Verlobte. —

Witten, Pfingsten im Mai 1909.

Aerztlich empfohlen.

Pepsin-Cognak

VON E. & O. Schützendorf, Düsseldorf.

Ueber Wirkungen und Eigenschaften des Pepsin-Cognaks siehe diesbezüg. Prospekt. In Flasche a M. 3,50, 2,75, 2.—, 1,30 und 75 Pfg. Pepsin-Cognak ff. *M. 5.—, **M. 6.—, ***M. 7,50, und im Ausschank in

Annen bei H. Heidholt,

„Zum Deutschen Kaiser.“

Während des Sommers

empfehle stets

lebend **Hähnchen**

lebend **Suppenhühner**

lebend **Em. Haarmann**

Werfstelle

mit **Lagerraum**

zu vermieten.

Wismarstraße 11.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung
meiner Tochter
Martha mit Herrn
Hermann Neumann
beehre ich mich anzuzeigen.

Friedrich Distelkamp.

Martha Distelkamp
Hermann Neumann

Verlobte.

Annen Dortmund

Pfingsten 1909.

Hotel „Deutsches Haus“

Besitzer: **Theodor Grethen, Annen.**

Am 2. Pfingsttage, den 31. Mai

Grosser Ball.

Kein Weinzwang.

Anfang 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Th. Grethen.

Restaurant „Zum Kaisersaal.“

Besitzer: **Joh. Peick.**

Am 1. Pfingsttage **Frei-Konzert**
des Orchesters „Verdi“.

Am 2. Pfingsttage **Grosser Ball**

Eintritt frei. Kein Weinzwang. Anfang 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Joh. Peick.

Restaurant „Zum Jägerhaus“

Annen-Ardey, Provinzialstr. 26.

Am 1. Pfingsttage grosses

Früh- und Nachmittags-KONZERT,

ausgeführt von der W. Schulte'schen Kapelle.

Die Zwischenpausen werden ausgefüllt vom Gesangsverein „Grüne Eiche“ (Dirigent J. Schall).

Neu renovierte Kegelbahn.

Es ladet freundlichst ein

der Wirt A. Stahn.

Hotel Voss, Witten.

An den beiden Pfingsttagen

Grosse Militär-Konzerte

ausgeführt von der

Kapelle des 1. rhein. Pionier-Bataillons Nr. 16

aus Metz unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Drews.

Anfang am 1. Tag 4 Uhr, Entree 75 Pfg.

„ 2. Tag 3 1/2 „ Entree 1 Mark.

— Kinder 50 Pfg. —

Table d'hôte (mit Tafelmusik) am 1. Tag von 12 1/2 Uhr ab,

am 2. Tag präzis 12 1/2 Uhr.

3 Mark das tr. Gedeck.

Für die Reservierung von Plätzen durch Personal oder Familienangehörige komme nicht auf.

Der große Saal ist von vornherein mit für Konzert eingerichtet. — Bei ungünstigem Wetter in allen Räumen und Hallen Musik.

P. Voss.



Farbenlacke Pinsel

Alles was Sie zum Anstreichen, malen, lackieren, polieren, bronzen, tapazieren oder dergleichen gebrauchen, kauft man bekannt gut und billig bei

Hermann Wilke, Roonstrasse 7.

Einige fordern
rtigen liberalen
it der Londoner
d sei auf dem
ihm in einem
lon werde viel-
agland, Admiral
Trafalgar-Tage,
vom Könige für
belohnt werden.
ostasiatische Ge-

was von sich
nte Kriegsprinz
nobil, daß er an
agen stürzte um,
tem Vogen auf
mäßig glücklich,
und der war

en in den ersten
atte wieder ein
Konstantinopels
befand sich der
Aga. Elegant
er zum Galgen.
ann bot er sein
ete. Nach ihm
teur Luffi, der
tans, Mustapha,
enmassen blieben
zu befechtigen,
varen, um das

ines Privatver-
Verfügung ge-
der Militär-
Wie man den
hen Teil seiner
unwahrscheinlich
e Drohung mit
s oder der Ge-

ürt die Soldaten
Dienstags teil-
andes und de-

ierung jetzt auch
a sie seine per-
sönlichen, das in

.)

haus“
r. 26.

rosses
ags-

apelle.
Gefangverein

an.

Stahn.

itten.

n

zerte

ns Nr. 16

in Drews.

87a.

arf.

2 1/2 Uhr ab,

ersonal oder

Konzert ein-

nahmen und

Voss.

acke

nsell

ohen, malen,

tapazieren

kauft man

strasse 7.



In die engere Wahl

kommen diesmal unsere neuesten Modelle! Ausgesprochene Meisterstücke
:: von höchster Eleganz und bester Passform in den Preislagen von ::

7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

in schwarz und braun (Modifarbel)

Unsere Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel

erfreuen sich durch ihre naturgemässen Formen, schönen Farben
und gediegenen Ausführungen bei bekannt billigen Preisen
ebenfalls der grössten Beliebtheit.

Schuhe und Stiefel für jeden Sport.

Reiseschuhe.

Sandalen.

Conrad Tack & Cie.

Verkaufshaus Witten a. d. Ruhr: **Bahnhofstrasse 26** im Hause des
Juweliers Pölking.

Auf zur Kronenburg Annen.

Bahnhofstr. No. 46. F.h.: E. Deutsch.

Sonntag, den 30. Mai findet in meinem Lokale

Großes Instrumental-Konzert

statt. Ausgeführt von Herrn **Gustav Kretschmer**
unter Mitwirkung des berühmten Tambouristen
Willy Gaudin aus Südwestafrika.

Anfang 5 Uhr. — Entree frei. — Bier 10 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein

E. Deutsch.

NB. Meine werten Freunde und Bekannten
mache ich auf dieses Konzert besonders aufmerksam.

Gustav Kretschmer,
Musik und Tanzlehrer.

Freikonzert in Rüdighausen!

An den Pfingsttagen findet in meinem Lokale und
vollständig renovierten Saale großes

Doppelkonzert und Gelegenheitstanz

statt, wozu hierdurch freundlichst einladet:

Fritz Eckardt.

Anfang an beiden Tagen nachm. 4 Uhr.
Ausschank von Stadel Bier und ff. Altbierbowle.

Blankenstein. Hotel Petring.

Ausschank von Stadel Bier und ff. Altbierbowle.

An den drei Pfingsttagen, Sonntag,
Montag, Dienstag

Militär-Konzerte

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des
Feldartillerie-Regiments Nr. 7 aus Wesel
unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn
Grimmer.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

Annen, auf dem Marktplatze.

O. Stobbe's

Sommer-Variete

Heute Samstag abends 8 1/2 Uhr

Grosse Vorstellung

mit vollständig neuem Programm. Zum Schluss
Besteigen des hohen Drahturmseiles.

Sonntag keine Vorstellung.

Montag, 2. Pfingsttag, 2 Vorstellungen
nachm. 4 und abends 8 Uhr.

In jeder Vorstellung neues Programm und Be-
steigen des Drahturmseiles.

Dienstag letzte Vorstellung.



Borbach.

Am 2. Pfingst-
feiertag

findet in meinem Saale großer

Frei-Ball

statt, wozu ich höflichst einlade.

Frau Wwe. Sticht.

HAUSPUTZ

am schönsten mit
LUHNS

Wasch-Extrakt

Bekanntmachung.

In dem am 20. April 1909
abgehaltenen Termin wurden für
die Gemeinde Annen folgende
Bullen angeführt:

Ohrmarke No. 175, schwarz-
bunter Bulle (Landschlag) 1 Jahr
alt, dem Landwirt Fritz Brein,
Liefendorf No. 3, gehörig.

Ohrmarke No. 176, schwarz-
bunter Bulle (Landschlag) 1 Jahr
alt, dem Landwirt Luise Seume
Provinzialstr. No. 32, gehörig.

Es dürfen für den Gemeinde-
bezirk Annen also nur diese beiden
Tiere zum Decken fremder Kühe
und Rinder verwandt werden.

Annen, den 27. Mai 1909.

Der Amtmann:
Drees.



Den geehrten Bewohnern von Rüdighausen
und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich ein

Luxus-Fuhrwerk

eingesetzt habe und halte meinen neuen Landauer
sowie Sommerwagen bei allen vorkommenden
Gelegenheiten bestens empfohlen.

Achtungsvoll!

Gustav Hartung,
Rüdighausen.

Den geehrten Einwohnern von Annen, Rüdighausen und Versebeck zeige ich hiermit an, daß mir
vom 1. Juni cr. ab die

bahnamtlichen Kollfahrgehalte

seitens der königl. Eisenbahndirektion in Essen für
Annen, sowie für Rüdighausen u. Versebeck

übertragen worden sind.

Die Kollgebühren werden betragen:

für Annen für angefangene 50 Kilo . . . 0.20 M.

Mindestbetrag 0.25 M.

für Rüdighausen u. Versebeck für angefangene 50
Kilo 0.20 M. — Mindestbetrag 0.30 M.

Gleichzeitig halte ich meine

Kutschwagen u. Landauer

für passende Gelegenheiten, speziell für Hochzeitsfahrten,
angenehmlich empfohlen

Bitte mein Unternehmen gefl. unterstützen zu wollen.

Ergebenst

Heinr. Becker, Rüdighausen Nr. 74

Zahn-Praxis

Frau Else Schulz, Witten, Bahnhofstr. 62, II.

Plomben, Zahnziehen nach eigener Methode ganz schmerzlos,
besonders zu empfehlen für Kinder und nervöse, schwächliche
Personen.

Zahnziehen auf Krankenscheine schmerzlos ohne Nachzahlung.

Tadellos gearbeitet. Gebisse

mit patentierten Säugern, unbedingt feststehend.

Spezialität: Kronen und Brückenarbeiten, auch in Goldguss,
größte Neuheit.

☛ Mówi sie po polsku! ☛ Gaworit po rusku! ☛ On parle français!

1036

Zeppelins Luftschiff

als Modellierkarton.

Preis 30 Pfg.

Stets vorrätig bei

Fritz Küching.

Großer Preis-Abschlag auf Möbel!

Buffet-Schränke	statt Mark 90,00	Mark 75,00
Kleiderschränke	" " 80,00	" 70,00
Kommoden	" " 38,00	" 34,00
Bettstellen	" " 20,00	" 15,00
Topfschränke	" " 25,00	" 20,00

usw.

NB. Lärge in allen Größen stets auf Lager.

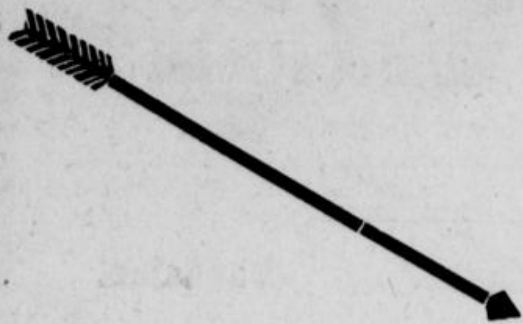
Annener Möbelschreinerei

Karl Melches jr.

1775

Unsere fertige Herren-Garderobe

hat ihren enormen Umfang nur dadurch erreicht, dass



jeder Anzug, auch der billigste, vor Abnahme von erprobten Zuschneidern anprobiert ist und elegant und tadellos sitzend befunden werden muss.

Wir verkaufen solche Herren-Anzüge zum Aussuchen.

Elegante Herren-Anzüge 11⁷⁵ Mk.
39,00 35,00 29,00 23,00 19,50 und

Elegante Burschen-Anzüge 5⁵⁰ M.
28,00 22,00 16,00 12,00 9,00 und

Elegante Knaben-Anzüge 2²⁵ Mk.
18 16 12 10 9 7 6 5 4 3,50 und

Wasch-Blusen, Wasch-Anzüge, Lüster-Joppen, Wasch-Joppen, enorm billig.

Jacob & Co.
Witten, Bahnhofstr. 24.

Unter-Preis-Posten

Nessel kräftige Ware, 28, 22⁴
Bettuch-Nessel volle Breite, 68, 58⁴
Bett-Damast 160 cm br., weiss, 138, 75⁴
Bett-Damast 160 cm br., rot, 1,68, 1.38⁴
Hemdentuch kräftige Qualität, 35, 25⁴

800 Pf. Bettfedern 148⁴
2.95, 1.95, 1.48⁴

Warenhaus

Lange

Witten, Ruhrstr. 6

Weisse und bunte Vorhemde, Manschetten, Sportvorhemde, Taschentücher, Seidenbänder alle breiten und farben, Hofenträger, Schlipse, Papier-Wäsche, Normalhemde, Unterhosen, Unterröcke, Corsets, Mäuschen etc.

Alles billig bei

H. Wienecke, Hildinghausen

Auf alle Waren Rabattmarken

Bohnenstangen

zu verkaufen.

Burghard Kimpel,

Ardenstr. 18.

Eine

schöne Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern

zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Werderstr. 10.

Eine Wohnung

von 4 H. Zimmern per sofort od.

später an ruh. Familie zu vermieten.

Ernst Eckardt,

994) Oststr. 10

Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten.

H. Klingelhagen,

Salingerstr. 53.

Ein ordentliches

Mädchen

per 1. Juli ex. für Küche und

Haushalt gegen hohen Lohn

nach Dortmund gesucht.

Zu erfrag. in d. Exp. d. Btg.

Ein

Halbtagsmädchen

von 14-16 Jahren sofort gesucht.

Wo sagt die Exped. d. Btg.

Verdruss

bereiten alle Hautunreinheiten und

Schmerzhaftigkeit, wie Mitesser, Ge-

schwür, Pusteln, Finnen, Haut-

röte, Bläschen etc. Daher gebrauchen

Sie nur die echte

Carbol- Theerchwefel- Seife

von Bergmann & Co., Rad. Deul,

mit Schutzmarke: St. den Pferd.

à St. 50 Pf. bei: Otto Blumberg.

Zirka

10 000 Stück grüne Moselweinflaschen

kauft

A. Lönne

Weinhandlung.

Trinkt Beckhoffs

Kanalperlen,

Wachholderperlen,

Alten,

Klaren,

Cognac,

Rum,

ff. Magenbittern,

und sämtliche

Liköre

gut und bekömmlich, fuselöf-frei,

überall zu haben. (3181)

Brauner

Hund

zugekauft. Gegen Erstattung der

Injektions- und Futterkosten ab-

zugeben.

F. Böhmer, Annenberg 3.

Kochherde

in den feinsten Ausführungen zu Fabrikpreisen

mit 15 Proz. Rabatt.

Küchen-Geräte

mit 5 Proz. Rab.

Alumin. Küchengeräte
außergewöhnlich billig

Heinrich Troftmann Herd-Fabrik,
Witten Ruhrstr. 40 u. 41



Annener Sargmagazin,

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Empfehle in vorstehenden Fällen mein Lager

in selbstangelegten dauerhaften Särgen aller Art,

wie Tannen-, Eichen- u. Zinksärgen

zu billigen Preisen. Auch sind alle anderen Trauer-

sachen wie Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Hands,

große Kränze, Kränze-Kränze, Putz- und Arm-

stühle etc. etc. bei mir preiswürdig zu haben.

140 Annener Sargmagazin.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Annener Sargmagazin, Bismarckstr.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 62. 1909.

Samstag, den 29. Mai.

25. Jahrgang.

und um Teheran liegt, erreicht hat. Geld braucht der Schah, um neue Truppen gegen seine aufständigen Untertanen führen zu können, so wird Persien immer mehr ein russischer Vasallenstaat.

Amerika.

Aus Amerika kommen wieder einmal Alarm-Nachrichten. In Havanna ist man einer Verschwörung gegen die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Spur gekommen. Die Verschwörer sollen in Verbindung mit den venezolanischen Revolutionären stehen. Beide Gruppen wollten gemeinschaftlich auch einen Schlag gegen die Regierung Gomez in Venezuela führen.

Einem Komplott gegen Präsident Reyes von Columbia ist die Wachsamkeit der Polizei der Vereinigten Staaten ebenfalls auf die Spur gekommen. 6 Kolumbianer wurden aus Panama ausgewiesen, weil sie an einem solchen Komplott beteiligt waren.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

Annen, 29. Mai. (Pflingst-Vergnügungskalender.) In den Pflingsttagen sind hier und in der Umgegend wieder mancherlei Veranstaltungen vorgesehen, von denen wir die im Annoncentheile unseres Blattes angekündigten hiermit besonderer Beachtung empfehlen. Im Restaurant „Zur Talsperre“ (Louis Gündler) und im Restaurant „Zum Jägerhaus“ (A. Stahn) finden am 1. Pflingsttage große Früh- und Nachmittagskonzerte bei freiem Eintritt statt. Herr Th. Grethen (Hotel „Deutsches Haus“) veranstaltet am Pflingstmontag Ball ohne Weinzwang, desgl. im Restaurant „Zum Kaiserpaal“ (Inhaber Joh. Beck). In der „Kronenburg“ (Ernst Deutsch) großes Instrumentalkonzert. Herr Fritz Eckardt-Rüdighausen veranstaltet an beiden Pflingsttagen Doppel-Konzert und Gelegenheitskonzert. Im Lokale der Wwe. Sticht-Borbad wird am 2. Pflingsttage zum Tanz aufgespielt. Im Hotel Voß-Witten finden an beiden Tagen große Konzerte der Kapelle des 1. rhein. Pionier-Bataillons unter Leitung ihres Dirigenten Dews statt. Ein sehr beliebter Ausflugsort ist auch Blankenstein und kann man dort das Hotel Petring aufs wärmste empfehlen, allwo an den Pflingsttagen in den herrlichen Gartengärten ein Militärkonzert des Feldartillerie-Regiments Nr. 7 aus Wörfel stattfindet. — Wenn nun der Himmel ein Einsehen hat und der dräuende Jupiter Pluvius uns mit seinem Segen verschont, dann wird es überall von den Besuchern „nur so wimmeln“. (Das Nähere zu den obigen Veranstaltungen mögen unsere Leser der vorigen und heutigen Nr. entnehmen.)

Annen, 29. Mai. (Stobbe's Sommer-Varieteé) auf dem hiesigen Marktplatz bleibt auch über die beiden Pflingsttage noch hier. Die Vorstellungen erfreuen sich allabendlich eines regen Besuches, ein Beweis der vorzüglichen Leistungen dieser Künstlertruppe; verschiedene geradezu halsbrecherische Tricks erregen Staunen und Bewunderung der zahlreichen Zuschauer. (Siehe auch Annonce in der heutigen diesbezgl. Nr.)

Annen, 29. Mai. (Einen sehr erheblichen Unfall) erlitt der 15jährige Dreherlehrling D. auf einem hies. Werke. D. geriet bei seiner Arbeit mit der linken Hand zwischen das in Bearbeitung befindliche Stahlstück und den Abdrehmessel, wodurch er eine ganz bössartige Quetschung der Hand und die Abquet-

schung zweier Fingerglieder davontrug. Auf ärztliche Anordnung wurde D. dem Diakonissenhause in Witten überwiesen.

Beim Klettern auf einen Einfriedigungszaun stürzte der 10jährige Schüler B. ab und erlitt dabei einen bössartigen Bruch des linken Armes.

(Konzert.) Das vom hies. evang. Kirchenchor geplante größere Konzert, zu welchem der Annener Männer-Gesangsverein seine Mitwirkung zugesagt hat, findet laut Beschluss am Sonntag, den 27. Juni statt. Alles Nähere wird demnächst durch Inserate bekannt gegeben.

(Ein Schadenfeuer) entstand auf dem Bauplatze eines hies. Geschäftes. Zum Glück wurde das Feuer durch einen patrouillierenden Wächter der Wach- und Schließgesellschaft bemerkt und noch im Keime erstickt.

(Angehalten) wurde hier polizeilichseits eine auswärtige Hausierer, welche, ohne im Besitz eines Gewerbescheins zu sein, in unserer Gemeinde ihrem Handel ablag.

Annen, 29. Mai. (Ueber die Einkommensteuer-Veranlagung von Lohnarbeitern.) Die im letztvergangenen Kalenderjahre längere Zeit arbeitslos gewesen sind, hat der Finanzminister in einer Verfügung an den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommission bestimmt, daß die Arbeitslosigkeit dann zu berücksichtigen ist, wenn durch sie ein Wegfall der Einnahmequelle herbeigeführt worden ist. Dieser steht dann fest, wenn die Arbeitslosigkeit dem Steuerpflichtigen Veranlassung gegeben hat, bei der Regierung Steuerermäßigungen nach § 63 des Einkommensteuergesetzes nachzusuchen, und wenn seinem Ermäßigungsantrage stattgegeben worden ist. Auch dann, wenn der Steuerpflichtige Ermäßigung nicht nachgesucht hat, wird angenommen werden können, daß eine ununterbrochene, nicht in der Eigentümlichkeit der Beschäftigungsart begründete Arbeitslosigkeit von mehr als zehn Wochen in der Regel nicht als eine vorübergehende anzusehen ist, sondern dem Wegfall der Einnahmequelle gleichsteht.

Annen, 17. Mai. (Die neue Fahrkartensteuer) sieht eine gerechtere Verteilung der Lasten vor als die des Jahres 1906, die infolge der durch sie bewirkten Abänderung aus den höheren in die niedrigeren Wagenklassen ganz hinter den Erwartungen zurückblieb. Nach der neuen Vorlage bleiben Beträge unter 1 M. steuerfrei. Für die 4. Klasse bleiben 50, für die 3. 33, für die 2. 22 und für die 1. Klasse 14 Kilometer steuerfrei. Der Zuschlag beträgt für alle Klassen 3 1/2 %. Für ein Billet im Preise von 20 M. beträgt der Steuerzuschlag also für alle Klassen 70 Pfg., während er nach dem gegenwärtigen Gesetz beträgt für die 4. Klasse 0, für die 3. Klasse 40, für die 2. 80 und für die 1. Klasse 100 Pfennige. Eine Fahrt Berlin-Königsberg Pr. kostet heute im Eilzuge 4. Klasse 12 M., sie wird nach dem neuen Gesetz laut „B. L.“ 12,40 M. kosten, 3. Klasse 18 1/2 M. nach dem neuen Gesetz 18,60 M., 2. 28 1/2 M. später 27,90 M. und 1. 48 M., später 43 1/2 M.

Annen, 17. Mai. (Zur Maul- und Klauenseuche.) Die erste Voraussetzung für eine wirkliche Bekämpfung der so gefährlichen Maul- und Klauenseuche, deren Früh Symptome beim Rinde in Speicheln, schmagenden Geräuschen und gespanntem Gang bestehen, ist, daß die Viehbefitzer oder deren Vertreter, den ihnen nach § 9 und 10 des Reichssteuergesetzes obliegenden Verpflichtungen: von dem Ausbruch der Seuchen unter

ihrem Vieh und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten, nachkommen. Dieser Verpflichtung ist man aber bisher vielfach aus Gleichgültigkeit aus Bequemlichkeit oder auch aus Scheu vor lästigen Schutzmaßnahmen nicht nachgekommen. Es wird deshalb diese Verpflichtung nochmals in genaueste Erinnerung gebracht. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift nicht bloß mit Geldstrafe oder im Unvermögensfalle Haft, sondern wenn sie wissentlich begangen werden, mit Gefängnis bestraft werden. Die Polizeiverwaltungen sind angewiesen, derartige Zuwiderhandlungen fortan nicht mehr durch Strafbefehle zu ahnden, sondern sofort zur Bestrafung durch die Gerichte zu bringen.

Annen, 29. Mai. (Ein origineller Liebesbrief.) Die „Br. Chr.“ bringt zur Erheiterung ihrer Leser folgenden Liebesbrief, den eine Jürlertaler Maid an ihren bei den Kaiserjägern dienenden Schatz gerichtet hat:

„Lieber Wasi!“

Wir haben Gosting eine Sau gestochen und weil ich weiß, daß du das Sausfleisch so innig liebst als ich, so schicke ich dir eppes von der Sau. Laß dir es Gut schmecken und tenn dapei an mich. Das Fotograf wo du in der Uniform drauf bist ist sehr schön ich habe es eingerempelt, und habe dis vor lauter Lipe in meinem Kasten aufgehängt, dort mußt du hängen bleiben bis du wieder frei bist. Auf heiling drei König nach der Desper hat mir der Sirten Sans a Bier und an Ras zählt aber ich habn nit gmüdt, weil i dir trei bleib bis in den Tod wenst mir glei jeht kan Kas zahlen kanst. Wen ich dei Fotograf anschau nachher tenge ich immer an dich ob du auch genug zum Essen kriegst weilst gar so kaffig auschaust. Thu deshalb glei die Blutwurft essen sie ist ein Sinnbild unserer Lipe. Ich habe deshalb viel Speckbrödl hinein getan. Meine Zeitlang nach dir ist sehr groß immer tenge ich an dich aber ich habe nicht immer daweil daga. Es grist und gist dich deine drei Jenzl.“

Witten, 27. Mai. (Aus der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) ist mitzuteilen, daß einstimmig ein Zuschuß in Höhe von 4000 Mark für das hier stattfindende Westfäl. Feuerwehr-Verbandsfest geleistet wurde. — Die 1882 in den Verkehr gestellte feste Ruhrbrücke wird nach dem vorgelegten und genehmigten Plane im Jahre 1934 für den Verkehr freigegeben werden können. Der Rücklagefonds hat dann eine Höhe von 350000 Mark erreicht. Die Bewohner der Ruhrberge, die in ihrem Verkehr auf Witten angewiesen sind, nehmen ein großes Interesse an der Freigabe der Brücke. Auf Anordnung der Regierung ist die Sache jetzt geregelt. Für Automobile und Lastfahrzeuge wurde der Tarif geändert.

Blankenstein, 27. Mai. (Eigenartiges Vorkommnis.) Im benachbarten Durchholz brannte das Haus des Bergmanns Freund bis auf den Grund nieder. Der Besitzer erlitt hierbei schwere Brandwunden, er sprang ohne langes Besinnen in einen Brunnen, aus dem er nur als Leiche herausgezogen werden konnte. Ueber die Ursache des Feuers sowohl als auch des Selbstmordes ist man im Unklaren.

Sattingen, 26. Mai. (Zwei Pferde gestohlen.) In der

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung. (Nachdruck verboten.)

Es hatte sich überhaupt manches während der letzten Wochen in seinen Lebensumständen geändert. Sein früher so oft von fröhlichen Festen belebtes, prächtiges Haus zeigte jetzt eine öde, fast beängstigende Stille in allen Räumen, denn Frau Bovingdon, früher eine so lebenslustige Dame, war jetzt still und in sich gekehrt und machte sich die qualendsten Gedanken über die so ganz anderen Verhältnisse. Ihr Stolz war gedemütigt, ihr Mut gebrochen, und sie glaubte, nie wieder ihren Kopf hoch aufrichten zu können. Daher schloß sie sich ein in ihrer Villa, nahm keine Besuche an und machte auch keine. Natürlich wirkte die Stimmung der Gattin nicht beruhigend auf Bovingdons Gemüt ein, das an und für sich schon düster genug gestimmt war. Der Gedanke, wie er sein und seiner Tochter Glück verschert habe, drückte ihn furchtbar nieder, und er fühlte mit Gewißheit, daß, wenn auch Palmer ihn jetzt verlässe, das Maß des Kammers voll bis zum Rande für ihn wäre. In der Gesellschaft, in der er sich bisher so stolz und sicher bewegt hatte, flüsterte man sich geheimnisvolle Dinge über ihn zu. Nahe Bekannte aus früherer Zeit schienen ihn zu meiden, und er, der früher eine so geachtete Stellung eingenommen, fand sich jetzt plötzlich zurückgesetzt, ja, es kam sogar so weit, daß einige besonders hochmütige Damen ihn nicht mehr zu erkennen schienen, und daß Leute, welche früher mit ihrer Bekanntschaft mit dem reichen Kaufmann geprahlt hatten, jetzt mit Verachtung auf ihn herabblickten.

All diese Umstände waren für Bovingdon unfähig peinlich. Sein Stolz litt furchtbar und tiefe Sorge und großer Kummer drückten sich bald auf seinem Gesicht aus. Wohl wußte Bovingdon, daß er Fehler hatte, wohl erkannte er, daß er einen schweren Mißgriff mit Friedas Verheiratung an Theodor Thalberg getan, aber er war sich trotz alledem bewußt, stets ein Ehrenmann geblieben zu sein und durch seinen geschäftlichen Ruf fleckenlos erhalten zu haben. Woher diese Veränderungen also kamen, war nicht klar. Aber die menschliche Natur ist immer unberechenbar, und wenn einmal der Skandal seine glatte Zunge in Bewegung gesetzt hat, so ist das Schicksal dessen besiegelt, gegen den das Gift gerichtet ist, denn der Skandal ist tödlich wie eine ansteckende Seuche.

„Palmer, ich kann Ihnen jetzt nicht Lebewohl sagen!“ sagte Bovingdon in dieser traurigen Stimmung zu Palmer, als der junge Mann kam, um sich zu verabschieden. „Ich weiß, es ist nicht schön von mir, wenn ich noch einmal den Versuch mache, Ihren Entschluß zu ändern, aber ich bin ein gebrochener Mann und habe eine Ahnung, daß ich dem Ende meines Lebens nahe bin. Wenn Sie hier wären, um nach den Geschäften zu sehen, könnte ich ruhig sterben, aber wenn Sie mich verlassen, so weiß ich, daß mit Ihnen einer der wenigen Männer von mir gegangen ist, denen ich ganz vertrauen kann.“

„Seien Sie versichert, Herr Bovingdon,“ erwiderte Palmer, „daß ich Ihr Vertrauen voll zu schätzen weiß; aber in Ihrem

eigenen Interesse ist es besser, wenn ich Sie verlasse, denn mit Thalberg kann ich nicht unter einem Dache bleiben.“

„Vielleicht ist es wirklich besser!“ sagte Bovingdon in tiefer Bewegung. „Gott segne Sie. Aber ein Versprechen müssen Sie mir noch geben. Wenn Sie von Hull nach Southampton reisen, so gehen Sie nicht an London vorbei, ohne mich noch einmal zu besuchen. Vielleicht habe ich dann eine Bitte an Sie zu richten. Wollen Sie mir das also versprechen?“

„Jawohl! Bestimmt!“

Alle unsere Handlungen im Leben sind Rätsel, und die Zeit allein kann sie lösen. Als Palmer dieses Versprechen gab, wußte er nicht welche wichtige Folgen daraus entstehen sollten.

XXV.

Monaco im Mittelländischen Meer ist nicht mit Unrecht „das verlorene Paradies“ genannt worden. Die Natur ist dort von solcher Schönheit, daß kein sterbliches Auge sie ohne das höchste Entzücken betrachten kann. Ein schwarzer Fleck aber in diesem beständigsten Lande ist die Spielhölle, das Kasino von Monte Carlo, das auf einer Anhöhe am Rand des Meeres steht. Alles was der menschliche Geist von Kunst und Luxus zu erfinden vermochte, wurde mit verschwenderischer Hand verwandt, um dieses Haus der Torheit zu schmücken. Als prachtvoller Bau mit breiter Marmortreppe bietet sich das Gebäude dar, von den wunderbarsten Gärten umgeben, und sein Inneres glänzt in Purpur und Gold. Kostbare Statuen und Gemälde, ausländische Blumen und Pflanzen schmücken die Säle, und es herrscht überall eine Eleganz, die selbst dem verwöhnten Auge genügen muß.

Hier kommen Herren und Damen zusammen, um zu spielen, natürlich in der Hoffnung zu gewinnen. Aber wenn diese reich bemalten Wände sprechen könnten, was würden sie erzählen von gebrochenen Herzen, von vernichtetem Lebensglück und von Verzweiflung und Tod! Denn mehr als ein Unglücklicher, der alles, was er besaß, hier verloren hatte, machte mit einer Kugel, an denselben Tischen, an denen er sein Vermögen gelassen, seinem Leben ein Ende. Aber ruhig wird das Blut aufgewischt, die Leiche hinausgetragen, und mit seiner ruhigen, gelassenen Stimme läßt der Croupier von neuem seinen Verderben bringenden Ruf erschallen: Messieurs, faites votre jeu, und als ob nichts geschehen wäre, folgen die feingekleideten Herren und Damen diesen lockenden Worten. Mit zitternden Händen werfen sie Gold und Silberstücke auf den Tisch, ängstlich beobachten sie, wie der Croupier dem Rad eine Drehung nach einer Seite erteilt, während er die kleine rote Kugel nach der anderen Seite rollen läßt, und atemlos folgen sie dem Lauf dieses unbedeutenden Dinges, das jetzt ihr Schicksal bedeutet.

„Rien ne va plus!“ ruft da plötzlich der Croupier. Die Kugel fällt in ein Fach, worauf der Angestellte der Spielbank ruhig und geschäftsmäßig seine Stimme erhebt:

„Vingt-quatre rouge paie et passe!“ Alle Einsätze auf den schwarzen Feldern der Tische werden von den Croupiers mit ihren Klirren eingezogen, während die Einsätze auf Rot von dem Croupier, der an der Kasse sitzt, ausgezahlt werden.

Und so geht es fort von elf Uhr morgens bis Mitternacht, jeden Tag, Sonntag, Wochentag und Feiertag.

Aber abgesehen von dem Kasino ist Monaco wirklich ein irdisches Paradies.

Hierher hatte Thalberg seine junge Frau gebracht. Von London waren sie nach Paris gefahren, dann nach Marseille, Nizza und endlich nach Monaco.

Mit dem Augenblick, wo Frieda ihr väterliches Haus verließ, begannen sich trübe Schatten auf ihr Leben herabzusinken. Thalberg zeigte eine grimmige Freude über Palmers Verhaftung, und wenn Frieda ihr Mitgefühl für den Unglücklichen auszusprechen wagte, wurde ihr Gatte zornig und fuhr sie heftig an. Es war wirklich ein eigentümlicher Anfang der Hölle. Schon als sie in Paris ankamen, fühlte sie, daß sie Thalberg nicht liebte und niemals lieben könne, und sie machte sich Vorwürfe ihn geheiratet zu haben. Aber es war nun nicht mehr zu ändern und so beschloß sie, ihre Pflicht, als seine Frau ihn glücklich zu machen, zu erfüllen und seine Zuneigung — denn sie hatte wohl gemerkt, daß auch auf seiner Seite kein Gefühl der Liebe vorhanden war — zu erwerben. Ein oder zwei Tage lang schien er nicht unempänglich für ihre Bemühungen zu sein, aber dann ließ sein Entgegenkommen nach, zeigte sich nervös und unruhig, und widmete sich stattdessen seiner jungen Frau mit ängstlicher Hast der Lektüre der Zeitungen. Eines Tages las sie in der „Times“ daß Palmer mit Ehren freigesprochen war, und freudig erregt eilte sie zu ihrem Manne, um ihm diese Neuigkeit mitzuteilen.

„Was interessierst Du Dich denn für diesen Burschen?“ fuhr er sie brutal an.

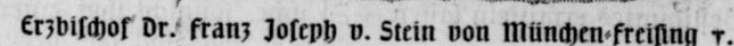
Frieda war erstaunt. Sie wußte zwar, daß ihr Gatte Palmer feindlich gesinnt war, aber sie glaubte, jetzt nach der Hochzeit würde ihr Mann alle eifersüchtigen Gefühle aufgeben. Aber seine Antwort konnte sie nicht darüber täuschen, daß immer noch der alte Groll in ihm lebendig war. Und da sie, wenn nicht Glück, so doch wenigstens Ruhe und Frieden in der Ehe haben wollte, so lenkte sie ein und suchte seinen Haß zu besänftigen. „Warum sprichst Du so, Theodor?“ fragte sie zärtlich, da sie in der Jugend gelernt hatte, daß eine sanfte Antwort den Jörn beschwichtigte. „Du vergißt, daß Palmer und ich alte Freunde sind; es ist doch eigentlich ganz begreiflich, daß ich mich über seine Freiheit freue.“

Hätte sie eine Antwort gesucht, um ihren Mann aufzureizen, so hätte sie keine wirksamere gefunden, denn er dachte niedrig und gemein, und sein glühender Haß gegen Palmer hatte sich nicht im geringsten vermindert.

„Du bist meine Frau,“ sagte er zornig, „und dennoch schmachtest Du nach diesem Palmer!“ Sie stülpte sich tief verlegt. Ihr Stolz bäumte sich auf und sie erröte tief und schließlich brach sie in Tränen aus, bei deren Anblick sein Zorn sich etwas legte.

(Fortsetzung folgt.)

— Je nachdem. Wirt (zum Kellner): „Was hat denn der Herr dort bis jetzt verzehrt?“ — Kellner: „Zwei Glas Bier.“ — Wirt: „So? Na, dann löschen Sie rasch mal 'ne Flamme von der Krone ab. Und wie ist's mit dem Pärchen in der dunklen Ecke?“ — Kellner: „Zwei Tassen Kaffee den ganzen Nachmittag!“ — Wirt: „Mehr nicht? Stecken Sie mal gleich eine Gasflamme in der Ecke an!“



hören muß: „Ein Mensch ist da drinnen! — Der alte Hampfstengel!“

Hans Wittemann denkt in diesem Augenblick nicht daran, was ihm die Zeugenaussage dieses alten Gauners gebracht, er denkt nur an das gefährdete Menschenleben. Darum packt er Weiland bei der Hand und befiehlt: „Sie folgen mir!“

Schnell hat er eines der hohen Bogenfenster zertrümmert, und ehe die Leute recht zur Besinnung gekommen, steht er bereits mitten in der überaus vornehm und luxuriös ausgestatteten Villa.

Der Kalk prasselt von der Dede, und bedenklich züngeln die Flammen vom brennenden Boden hernieder. In dem dichten Qualm hätte Hans sich in dem ihm fremden Raum gewiß nicht zurechtfinden können.

Doch Weiland weiß Bescheid. Er führt ihn in das von Hampfstengel bewohnte Hinterzimmer.

Da liegt der alte Mann betäubt am Boden ... wenige Minuten noch, und er wäre des Todes gewesen.

Nur mit größter Mühe ist den beiden weiteren Männern das Rettungswerk gelungen. Erhebliche Brandwunden zeugen von der Gefahr, in der sie geschwebt.

„Platz da, Platz!“ feucht jetzt jemand fast atemlos ... Krolloff ist es!

„Ich muß noch einmal hinein! Mein Vermögen, meine Dokumente!“

Man will den Erregten von seinem tollkühnen Vorhaben mit Gewalt zurückhalten. Schon brechen ja die verkohlten Balken, schon bricht das Dach herunter.

Aber der Freischütz weiß sich mit schier dämonischer Gewalt zu befreien. Als traute er auch in diesem Augenblick fest auf die Hilfe und Macht der Hölle geist, stürzt er sich in das Flammenmeer.

Alles ist starr vor Entsetzen ... Nun sieht man die unheimliche Gestalt wieder auftauchen. Jetzt erscheint sie, in der ausgestreckten Hand eine Kassette haltend, im Türhahmen.

Ein paar beherzte Männer wagen sich heran, um Krolloff aus der Glut herauszuzerren.

Doch da bricht wieder ein schwerer Balken und — jauchend herab auf des Verwegenen Schädel. Es gibt keine Rettung mehr für ihn ... Der ewige Richter hat seinen Urteilspruch getan.

Der vielgefürchtete „Freischütz von Klein-Barchow“ ist tot. — Ohne Reue, ohne Bekenntnis hat er unerschrocken davon müssen.

Herr von Finkenfeld steht erschüttert an der Leiche des Mannes, der ihn seit Jahr und Tag in allem seinen Tun und Lassen wie ein böser Geist beherrscht, der ihm Reichthümer eingebracht, der ihm Ruhe und Frieden, Freunde und Glück geraubt.

Der alte Hampfstengel ist außerstande, ein Wort zu sprechen und sich von dem Baumstumpf, auf den er ni dergesunken ist, zu erheben. Ein Schlaganfall hat seine rechte Seite gelähmt.

Man transportiert ihn zur Stadt, wo er im Krankenhaus Aufnahme findet und nach wenigen Wochen verstirbt, nachdem er seinen Meineid bekant.

In aller Eile hatte man heute den „Freischützen von Klein-Barchow“ auf dem Dorfkirchhofe zur ewigen Ruhe getragen.

Abergläubische Leute aber fürchteten seine Grabstätte, und schaurige Spulgeschichten umwoben sie. Wilderern und Holzdieben blieb er auch nach seinem Tode ein Schreckgespenst. Man wollte ihn oft fluchend und klagend in nächtlichen Nächten im Walde gesehen und gehört haben.

Erst nach Krolloffs Begräbnis fiel Herrn von Finkenfeld jene Kassette, die der Verunglückte aus den Flammen gerettet, wieder in die Hände.

In der Erwartung, darin vielleicht Näheres über Krolloffs Herkunft und Verwandtschaft vorzufinden — bisher hatte sich darüber nichts Bestimmtes ermitteln lassen — öffnete er dieselbe.

Eine Menge Wertpapiere und Geldscheine, auch Zeugnisse und Briefe befanden sich darin. Und ganz zuunterst — liegt ein vergilbtes Papier mit des Edelmanns Wappen und Siegel. — Was ist das ... ?

Sehr interessiert sucht Herr von Finkenfeld den Inhalt dieser alten Urkunde zu entziffern.

Aber er hat noch nicht den ersten Satz zu Ende gelesen, da stößt er einen lauten Weheruf aus, und das Papier entgleitet seinen bebenden Händen. — Da steht es ja schwarz auf weiß, was Wittemann behauptet: der Hinterplan gehört zu Groß-Barchow!

Alles, alles, was er in unruhigen Nächten geahnt, was er immer wieder als etwas gar zu Entsetzliches nicht hatte ausdenken mögen, ist ihm jetzt zur Gewißheit geworden. Er hat den Nachbar, seinen Freund, ruiniert, betrogen auf die gemeinste Weise.

„Dieser Elende, der ihn zu allem verführt!“ ruft von Finkenfeld jetzt aus. „Ihm ist keine Frist zur Sühne gegeben. Ich aber kann vielleicht noch einiges gutmachen. Ich kann es, ich will es!“

Immer wieder studierte er die Urkunde durch. Dann steckte er dieselbe zu sich und begab sich ins Wohnzimmer, wo Grete ihn längst erwartet hatte. Sie wollte ihm heute etwas ganz besonders Schönes vorlesen, eine ergreifende Geschichte von zwei feindlichen Brüdern, die vergebens um das Glück ringen und es endlich in der Versöhnung fanden.

Aber was war das mit Dunkel Ernst heute —? Sein welkes, bleiches Antlitz glänzte ja wie verklärt!

Er lächelte und war so heiter, wie sie ihn lange, lange nicht gesehen. Doch den Grund verschwieg er ihr einstweilen noch.

Heute fügte es ein seltsamer Zufall, daß Hans seinem geliebten Gretchen auf der Dorfstraße begegnete.

Verlegen schauten sie beide einander an. Er küßte ihre Stirn, und dabei glänzten Tränen in seinen ehrlichen Augen. Sie nickte nur stumm, als wollte sie sagen: „Ich verstehe dich, Geliebter! Ich zürne dir nicht!“

Wo war seine frohe Zuversicht geblieben, wo alle kühne Hoffnung?

Mit gedämpfter Stimme sagte er jetzt: „Gretel, ich weiß nicht, ob wir uns je im Leben wiedersehen werden. — In vier Wochen müssen wir ziehen. Der Matker gönnt uns keine Frist. Noch habe ich nichts Bestimmtes ...“

Aber das eine Wort will ich dir sagen: Ich liebe dich bis in den Tod! — Nie, nie soll mein Herz einer anderen gehören!“

Da schmiegte sie sich innig an seine breite, in größter Erregung arbeitende Brust, fand vor Weinen keine Worte, sagte ihm aber durch einen festen Händedruck: „Wie du denkst, so denke auch ich! — Dich allein nur vermag ich zu lieben ...“

Da kamen Leute vom Gut. Hans wollte nicht, daß man ihn hier so sah, darum verschwand er in der Heide, und Gretel ging betrübt ihres Weges.

Der alte Wittemann schritt tiefgebeugten Hauptes über den Hof, um Erichsen, der sich zum Mittag wieder einfanden wollte, gebührend zu empfangen.

Es wurde ihm unendlich sauer, sich vor einem ihm so unsympathischen Menschen zu demütigen, aber die Not trieb ihn dazu. Er hoffte nämlich immer noch, daß der Matker seinem Sohn irgendetwas, vielleicht sogar doch noch hier in Groß-Barchow, eine Verwalterstelle verschaffen würde.

Wie er so durch das schadhafte Hoftor schritt, von dessen gemauerten Säulen sich Kalk und Steine reichlich gelöst hatten, da hört er plötzlich seinen Namen nennen von bekannter, aber lange nicht vernommener Stimme ...

Er schaut auf — und der Klein-Barchower steht vor ihm, wünscht ihm einen guten Tag und lächelt ... Was soll das bedeuten —?

Der See ruht tief im blauen Traum,
Von Wasserblumen zugedeckt;
Ihr Vöglein hoch im Fichtenbaum,
Daß ihr mir nicht den Schläfer weckt!

Der träumende See.

Doch leise weht das Schilf und wiegt
Das Haupt mit leichtem Sinn;
Ein blauer Falter aber fliegt
Dartüber einsam hin!

Julius Moser.

Allerlei.

In unseren Bildern.

Erzbischof Dr. Franz Joseph v. Stein von München-Freising †.

Am 4. Mai ist der Münchener Erzbischof Dr. Franz Joseph v. Stein gestorben. Geboren am 4. April 1832 zu Amorbach in Unterfranken als Sohn eines fürstlich Leiningenschen Beamten, besuchte er das Gymnasium in Würzburg, studierte an der dortigen Universität und wurde am 10. August 1855 zum Priester geweiht. Schon 1865 wurde er zum außerordentlichen Professor der Moral- und Pastoraltheologie und 1871 zum ordentlichen Professor dieser Fächer ernannt. 1879 wurde er zum Bischof von Würzburg geweiht und im Dezember 1897 zum Erzbischof von München-Freising ernannt. Auf ein arbeitsreiches Leben konnte der verstorbene Erzbischof zurückblicken, der auch eine Reihe theologischer Abhandlungen und Werke verfaßte. Seine Pfrindbriefe zeichneten sich besonders durch einen verständlichen Ton gegenüber den Andersgläubigen aus.

Zum hundertsten Todestag Joseph Haydns (31. Mai 1909).

Joseph Haydn, der große Meister der Instrumentaltechnik und liebenswürdige Mensch, der Komponist vieler Sinfonien und Sonaten, der „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“, wurde am 31. März 1732 in dem Dorf Rohrau als Sohn eines armen Wagners geboren. Schon frühe Chortöne im Wiener Stephans-Dom, mußte er sich bald schlecht und recht durchs Leben schlagen. Er verheiratete sich mit der Tochter eines Friseurs in der Wiener Leopoldstadt, der sich seiner angenommen hatte, lebte aber in sehr unglücklicher Ehe mit ihr. 1760 betraf ihn der Fürst Esterházy an die Spitze seiner Hauskapelle, und in dieser angenehmen, aber bescheidenen Stellung in Wien blieb er bis zum Jahre 1790. Inzwischen hatten seine Werke ihm einen Namen gemacht, und er konnte auch in England, wohin er zweimal auf einen Ruf von dort her reiste, Triumphe feiern. Er starb am 31. Mai 1809 in dem Augenblick, als die Kaiserstadt Wien von den unter Napoleon herannahenden Franzosen in Schrecken gesetzt wurde.

Die Eröffnung der Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden.

In Gegenwart des Königs Friedrich August von Sachsen, der selbst bekanntlich ein eifriger Amateurphotograph ist, wurde am 1. Mai in Dresden die Internationale Photographische Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung ist überaus reichhaltig, so daß der kaiserliche Ausstellungspalast zu enge geworden war und zahlreiche Sonderbauten errichtet werden mußten. Sie steht auch künstlerisch auf einer außerordentlich hohen Stufe und zeigt namentlich, zu welchem wichtigen Werkzeug die Photographie heute für die Wissenschaft geworden ist. Die Abteilungen für Völkertunde und kriminalistische Wissenschaft gehören zu den interessantesten, ebenso die österreichische Sonderausstellung. Natürlich ist das Gebiet der Berufs- und Amateurphotographie sehr reich vertreten, und man hat überall Gelegenheit, den großen Fortschritt festzustellen, der in den letzten Jahren stattgefunden hat.

Zum Gedächtnis Ferdinand v. Schills.

Am 31. Mai sind hundert Jahre verflossen, seit der preussische Major Ferdinand v. Schill, der Kommandeur des Leibhusarenregiments, seinen auf eigene Faust unternommenen heldenhaften Versuch, sein damals so schwer bedrängtes Vaterland von der Unterdrückung Napoleons zu befreien, in Estland mit dem Heldentod krönte. Sein wie seiner treuen Gefährten Schicksal — elf Schüsse Offiziere wurden in Wesel erschossen, 557 Soldaten wurden in Gumburg und Brest unter die Galeerenklauen gebracht — wird in der Geschichte Preußens, das nach diesem misslungenen Versuch eines seiner heldenmüthigen Söhne im Jahre 1813 sich frei machen konnte, und der Helden mit unaussprechlichen Letzten eingetragen sein. Das Andenken Schills soll jetzt durch Errichtung eines würdigen Denkmals geehrt werden.

Berliner Pfingstausflüger.

Wer nie in Berlin gewesen ist, kann sich gar nicht vorstellen, mit welcher elementaren Schnurheit der Berliner an Sonn- und Feiertagen aus dem Häuermeer, in dessen Straßen die Sonne eine so drückende Schwüle zu erzeugen weiß, ins Freie läuft. Gerade an Pfingsten, dem Fest, das besonders dazu angetan ist, im Freien verbracht zu werden, wächst die Menschenmenge, die die Weltstadt über ihre Porphire hinausjendet, ins Ungemeine. Die deutsche Kapitale, jetzt die größte Stadt des europäischen Kontinents, verfügt zu ihrem Glück über eine sich weit erstreckende landschaftliche Umgebung, die reich an mannigfaltigen und tiefen Reizen ist, mag man dabei an die herbe Schönheit des Grunewalds oder an die duffige, ernte Boogie der märkischen Seen (Wannsee, Schlagentee, Müggelsee, Grunewaldseen) denken. Unser Bild zeigt einen Sprechpfeifer mit Pfingstausflüglern, über dem etwas von dem fröhlichen Berliner Humor, jener Lebensphilosophie liegt, die dem Weltkloß der mit der Unabänderlichkeit der Tatsachen ringende Erhaltungstrieb aufzwingt.

Rätsel- & C.

Logogriph.

Es zählt mit h zu keinem nicht,
Mit h vollführt's der Bösewicht.
Mit d ist's düster allezeit,
Mit m ist es bald eng, bald weit.

Homonym.

Dort, wo der flinke Gensbod haust
Und laut des Wüddochs Welle braust,
Wo kühn der stolze Adler raubt,
Siehst du mein schneebedecktes Haupt.

Schon seit Erschaffung dieser Welt
Strahl' ich am hohen Sternenzelt:
Du kennst mich auch als Mägdelein,
Nun, sage mir, wer mag ich sein.

Verierbild.



Wo bleibt denn nur der Herr Leutnant?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des Witterrätsels:
Der Zweifel ist des Denkers Fluch.

Auflösung des Homonym-Anagramms:
Schuld — Schuld.

Auflösung des Logogriphs:
Zint — Zint.

Auflösung der Schärade:
Neunauge.

Auflösung des Problems:
Unaufhaltbar entleitet die Zeit.

Auflösung des Logogriphs:
Wimpel — jimpel — Gimpel.

Auflösung des magischen Dreiecks:
M O D E R
O D E R
D E R
E R

Auflösung des magischen Quadrats:
G A L A
A C H A T
L A B E
A T E M

Auflösung der Stataufgabe:
Im Stat lagen s O und g 7.

A hatte: e W, g W, r K, e 8, e 7, g K, g O, s 9, s 8, s 7;
C hatte: r W, s W, r O, e 10, e K, e O, g 10, g 8, s 10, s K.

1. Stich: s 9, s D, s K + 15,
2. " r 9, r O, r K — 7,
3. " s 8, g 9, s 10 — 10,
4. " e K, e 8, e 9 — 14,
5. " e O, e 7, e D + 4,
6. " r 8, s W, g W — 4,
7. " g O, g D, g 8 + 14,
8. " r 7, r W, o W — 4.

Den Rest erhält der Spieler; die Gegner sind nicht aus dem Schneider.

Karl Siebel.

„Welche Pracht!“ ruft Hans bewundernd aus. „Wie schön ist dieses Stückchen! Das hätte ich nicht geahnt. — Süßes Herz, so liegt auch jetzt das Leben vor uns! Auf verschlungenen Pfaden, durch Dorn und Dickicht, durch eine trostlose Wüste sind wir auf eine grüne, blumige Au gelangt. Dank sei dem ewigen Lenker der Geschicke!“

Es bedurfte, als das Brautpaar endlich wieder im Schlosse erschien, nicht vieler Fragen und Erklärungen — die beiden alten Freunde und Nachbarn wußten alles im voraus.

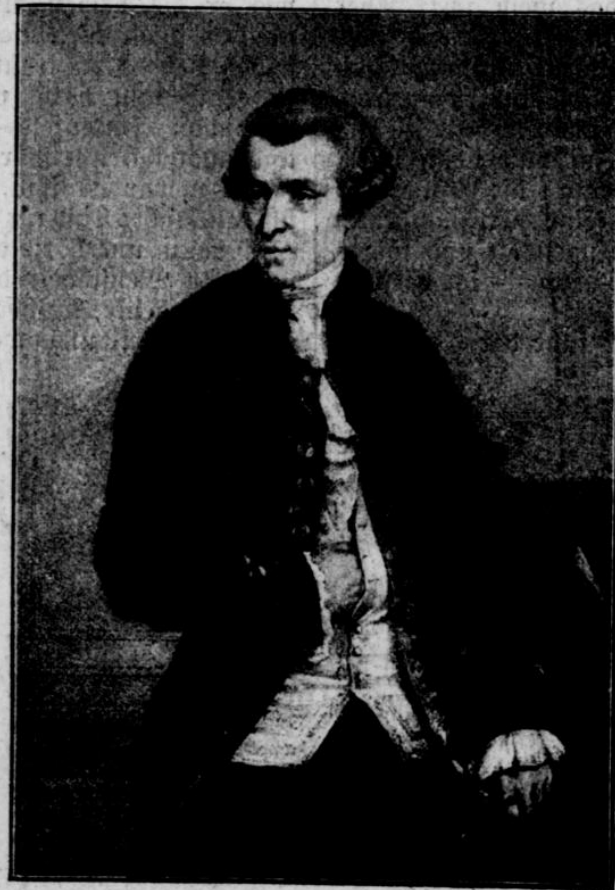
„Siehst du, so regelt sich die Sache von selber,“ sagte Herr von Finkenfeld, erhob sein Glas und leerte es auf das Wohl des zukünftigen Herrn von Groß- und Klein-Barchow.

Als Pfingstglocken das lieblichste aller Feste verkündeten und Mutter Erde ihr prächtigstes Staatskleid angelegt hatte, da fuhr Kutscher Weyland das Brautpaar in einer nagelneuen Kutsche zum Dorfkirchlein, wo es am Altar seinen Bund fürs Leben schloß.

Alle Nachbarn, auch die stolzen Steinbachs, waren Hochzeitsgäste, und Mädchen, Wi. lchen, Winchen, Linchen, Riezchen, die Brüder, sowie die ganze übrige junge Welt verlebten den lustigsten Tag ihres Lebens.

Im alten Schloß aber walteten fortan wieder die guten Geister des Friedens. Die beiden Nachbarn lebten noch einmal auf und genossen des Daseins schönste Freude, indem sie sich neidlos mit den Fröhlichen freuten.

Ende.



Joseph Haydn.

(Zu seinem hundertsten Todestage — 31. Mai 1909.)

Meine Madonna.

Eine Pfingstgeschichte von H. v. Remagen.

(Nachdruck verboten.)

„Da schreibt mir eben Doktor Felder, ich möchte ihm für sein Blatt zu Pfingsten eine recht stimmungsvolle, kleine Skizze senden. Stimmungsvoll! — Natürlich — man soll beim Lesen den ganzen

Freiertagsabend atmen, man muß das Maiengrün, den klaren, blauen Himmel, die gepupsten, heiteren Menschen zwischen den Zeilen sehen, man muß den Flieder, die Maiblume riechen — Glodenklang soll in das Ohr schallen und ein tiefes, volles Behagen, ein zustimmendes Nicken um die Lippen lodern — ja, ja, das ist Pfingststimmung, das ist Pfingsten. — „Nun, lieber Hugo, was wirst du denn schreiben?“

Eine helle, liebe Stimme fragt es, und ein blondes Frauenköpfchen schaut mir über die Schulter.

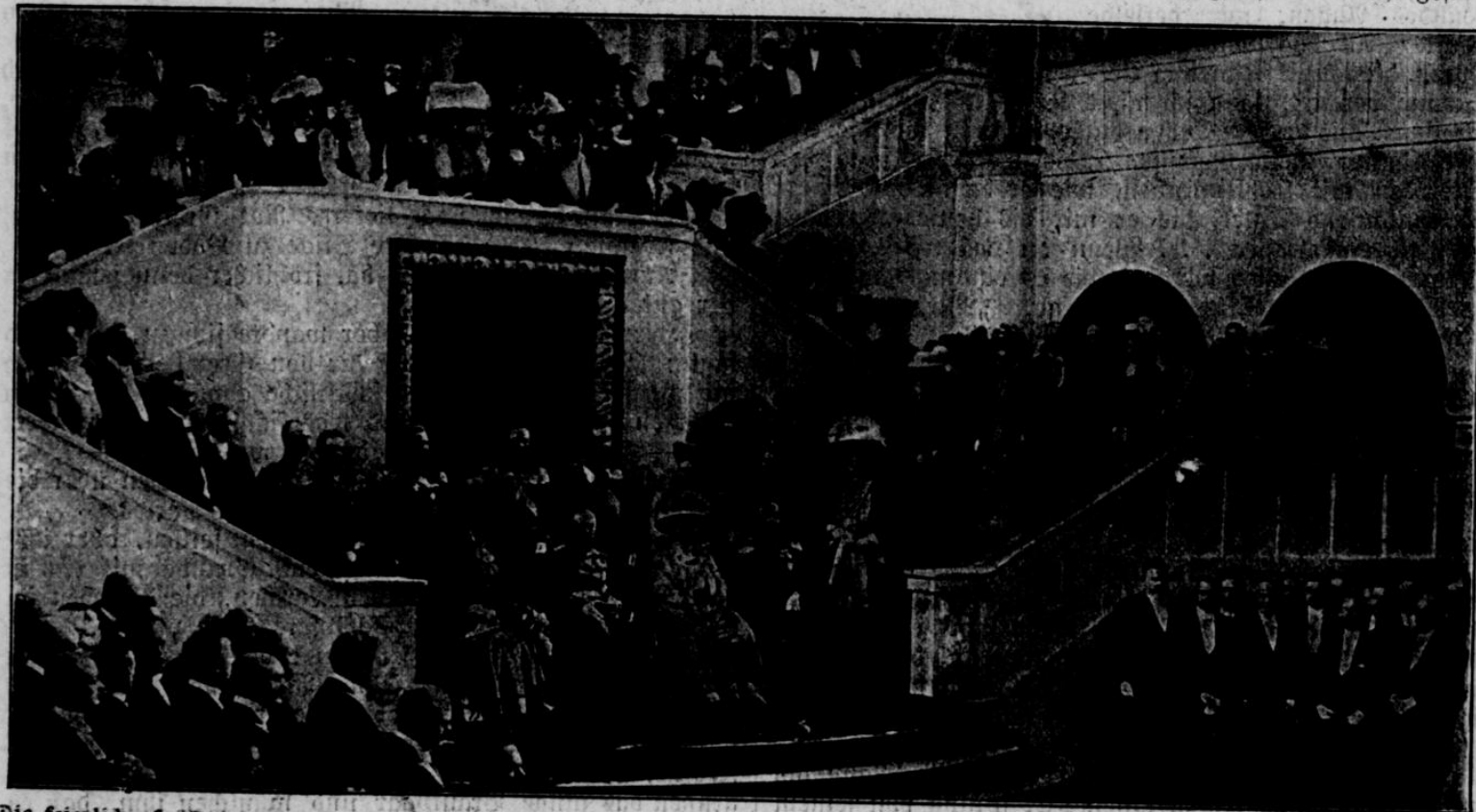
„Hast du dir schon etwas ausgedacht? Weißt du schon den Titel?“ Den Titel! Ja, das war's. Das ist überhaupt gar keine Kleinigkeit, den rechten Titel zu finden, der gleich Spannung erregt und den Leser gefangen nimmt.

„Nein, Liebchen,“ antwortete ich der holden Frau, „den Titel hab' ich noch nicht, der kommt ja auch erst später, wenn alles fertig ist: sieh einmal — das Dozieren kommt' ich nicht lassen, trotzdem gerade Ferien im Kolleg waren —, sieh, der Titel entwickelt sich meistens erst aus dem Ganzen, erst, wenn die Hauptperson und die Erlebnisse derselben, oder ein Gegenstand, oder —“

„O, lieber Hugo,“ fiel mir die kleine Frau ins Wort, „wie oft ist dir eine Sache, ein Name, eine Person eingefallen, ein Gesicht, eine Notiz — und gleich war für die beabsichtigte Arbeit der gewünschte Titel da; du hast mir's selbst gesagt, daß sich dann oft die Gedanken um diesen, sozusagen vom Himmel gefallenen Titel herumranken; weshalb soll es dir heut' nicht ebenso gehen — wart' nur, ich will dir helfen — nimm

doch einfach „Pfingsten“; das bringt gleich die richtige Stimmung, du erzählst von einem schönen Ausflug, von fröhlichen Menschen —

„Jawohl, jawohl — von Spaziergang, Staub und Hitze, von überfüllten Kaffeehäusern, von kaum fertig gewordenen und dann eingeregneten Toiletten, oder ich bestelle lieber gar meinen guten alten Freund Wolfgang im Olymp und beginne: Pfingsten, das liebliche Fest —“



Die feierliche Eröffnung der Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden durch König Friedrich August von Sachsen (X).

Das Frauchen schmolle.

„Nun, laß nur, mein Schatz,“ fügte ich hinzu, „ich werde schon allein damit fertig werden; wir wollen uns, wie immer, so auch diesmal redlich teilen in die Staats- und gelehrten Sachen, du gehst zu deiner Modistin, damit auch das neue Pfingstkleid zur Zeit fertig wird, und ich schreibe unterdessen mein Feuilleton.“

Sie ging ungern, ich merkte es wohl. Sie sah so gern an dem Blumenfenster, das sie sich in meinem Studierzimmer eingerichtet hatte; dort stand ihr Nähstühlchen und lag ihr Buch; ab und zu wendete ich vom Schreiben

den Kopf, da trafen sich unsere Blicke — dann huschte sie auch einmal leise hinaus, brachte mir eine Erfrischung, sah nach der Wirtschaft — o, wie war es doch öde, leer, gottesjämmerlich junggefellisch gewesen, ehe sie da war, ehe ihr Madonnengefläch, ihre süßen braunen Augen auf mein, nun unser Heim blidten. — Madonnengefläch — süße Augen — ja, damals war es, damals habe ich sie gefunden.

steht vor der Tür, da geht es hinaus in Gottes weite Welt, hinüber in die nur wenige Stunden entfernten Berge — da sollst du nicht grübeln, nicht denken, nicht sinnen und schreiben — einatmen sollst du den frischen Hauch der Natur und dich entschädigen für die lange Winterqual, jubeln und singen sollst du: Pfingsten, das herrliche Fest, ist gekommen!



Heldentod des Majors v. Schill am 31. Mai 1809 zu Stralsund. (Zum hundertsten Geburtstag.)



Berliner Ausflügler am Pfingstmontag: Abfahrt der Dampfer nach der Oberspre bei der Jannowitzbrücke.

Ein raues Frühjahr war's gewesen — mit Frauen war der Lenz genagt und schien sich noch gar nicht heimlich zu fühlen — die Ostertage sahen noch alles mit Schnee bedeckt, mit Freude begrüßte man die ersten Schneeglöckchen, die jungen Vögel des Frühlings. Immer mächtiger wuchs die Sehnsucht, hinaus ins Freie zu wandeln, immer dringender und unstillbarer, kaum litt es mich länger an Schreibtisch, im engen Raum. Hinaus! Hinaus! rief es machtvoll in mir. Warte nur! Warte —! mahnte die vernünftige Stimme, Pfingsten kommt ja — Pfingsten